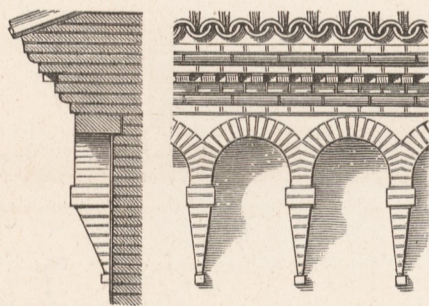


tene, laut Inschrift aus dem Jahre 1540 stammende gut harmonisch wirkende Ausschmückung der letzten und gröfseren Nische der rechtsseitigen Arcadenreihe (vgl. den vorstehenden Holzschnitt). Im Uebrigen hat eine spätere Verzopfung durch schwülstige Gipszierrathen und garstiges Malerwerk die einfach würdige Wirkung der Nischenreihe im Langhaus verdorben. Die Cannelirungen der Pilaster sind zugeschmiert. Ein roher Stuckauftrag hat im Querschiff und Chor die gewifs ehemals ebenfalls fein gegliederten Pilaster verunstaltet, und öde weifse Tünche herrscht dort auf den breiten Wänden und Gewölbeflächen.

Auch im Langhause stechen die sorgsam gemeifselten Kämpferconsolen und die stattlichen Palmetten grell ab gegen die ungegliederte Wölbung. Beachtenswerth scheint mir bei diesem Umbau die Einschlebung eines breiteren und besonders auch höheren Arcadenbogens zwischen den kleinen Langhausarcaden und dem weitgespannten Vierungsbogen zu sein. Bramante wandte dieses Motiv sehr glücklich in der Kirche Sa. Maria del Monte bei Cesena an.

Der Erwähnung, wenn auch ungerechnet einige originelle Eigenthümlichkeiten nicht gerade sonderlichen Lobes werth ist die an der inneren Vorderfrontwand lastende Orgelbühne mit ansehnlicher Orgel. Dieses reich vergoldete Schnitzwerk erheischte nach Guardabassi's*) Mittheilung zu seiner Herstellung ein drittel Jahrhundert, 1568 — 1601.

Die südlich von der Kirche sich erstreckenden sehr ausgedehnten Klostergebäude umschliessen zwei große rechteckige Höfe von gleicher Breite aber verschiedener Länge. Beide liegen unmittelbar neben einander, nur durch eine Scheidemauer getrennt, und zeigen eine sehr verschiedene Bauart. Der kleinere quadratische hat im Erdgeschofs fünf Bogenöffnungen an jeder Seite. Die Pfeiler sind grobe quadratische Backsteinmassen, an der Vorderseite cannelirt. Plump wie die wuchtigen Formziegel, welche zur Herstellung dieser cannelirten Pilaster angefertigt wurden, ist auch die Gliederung des Hauptgesimses am oberen Stockwerk gezeichnet. Die Basen und Capitelle der Pfeiler, ferner die Zwischengesimse und Fenstereinfassungen des oberen geschlossenen, durch kleine gedrückte Pilaster gegliederten Corridorgeschosses bestehen aus Sandstein, im Uebrigen bildet der Backstein das Baumaterial, wo erforderlich unter Anwendung einfacher Formsteine. Der gröfsere oblonge Hof hingegen ist mit rundbogigen Säulenarcaden umzogen und hat fünf Bogenspannungen in der Breite, acht in der Länge. Die mageren weitgestellten Säulen aber sind von schlechter Zeichnung mit unverhältnifsmäfsig großen toskanischen Capitellen. An den Hofecken nehmen kräftigere Mauerpfeiler mit angelehnten Halbsäulen die Arcadenbögen auf. Ueber dem unteren Säulenumgang bildet wieder ein geschlossener durch recht gut gezeichnete Fenster erleuchteter breiter Corridor die Hauptverbindung für die Räume des oberen Stockwerks.



Nr. 82. Hauptgesims im Klosterhof von S. Pietro.

Unmittelbar über den Fenstern beginnt das Dachgesims mit großem Rundbogenfries auf schlanken Consolen einfach und verständig aus Backsteinen construiert. Auch alle übrigen

Gesimse an dem weitläufigen Klosterbau, ja selbst die Abdeckungen der Umzäunungsmauern sind in ähnlicher Weise aus Backsteinen hergestellt. Nur die Säulen, das schmale Gurtgesims und die Fensterumrahmungen sind aus Sandstein gearbeitet. Ueber den Pultdächern der zweigeschossigen Hofumgänge steigen die übrigen Bautheile noch um ein weiteres Stockwerk in die Höhe und sind ebenfalls mit jenem Bogenfriesgesimse gekrönt. Das Kloster liegt gerade an der südlichen Ecke der Stadt und macht von Aussen her betrachtet mit seinen einfach derben Massen einen ganz tüchtigen Eindruck.

In der nahe bei S. Pietro gelegenen kleinen Kirche Sa. Maria nuova befindet sich ein zierliches Architekturwerk, ein im Jahre 1510 errichtetes Tabernakel aus Sandstein über dem Seitenaltar, hinter welchem an der schlichten Kirchenwand der berühmte eugubiner Meister Nelli sein schönstes und jetzt noch trefflich erhaltenes Madonnenbild gemalt hat. Das hübsche kleine Bauwerk ist auf Tafel 15 abgebildet. Zwei fein gezeichnete cannelirte Säulchen von nur 1,80 m Höhe auf schlanken 1,25 m hohen Postamenten stehend tragen auf weitgespannten Architraven eine reich und tief profilirte Cassettendecke. Den beiden freistehenden Säulen entsprechen an der Wand ganz flache Pilasterstützen. Ursprünglich war, wie sich aus den Verkröpfungsansätzen der Abdeckplatten ersehen läßt, zwischen die Postamente eine steinerne Balustrade eingespannt, die in Folge ihrer beträchtlichen Höhe von 1,25 m bei sonst sehr schwächtigen Abmessungen nicht gar lange Stand gehalten haben mag. Besonders hübsch sind die Säulen mit ihren tief eingeschnittenen Cannelirungen (16 an der Zahl) und den eleganten Compositcapitellen ausgeführt. Architrav und Gesims sind verhältnifsmäfsig einfach behandelt. Der glatte Fries trägt auf tief ultramarinblauem Grunde in großen goldenen Lettern die Inschrift: Ave regina celorum. Aeternum patens miseris asilum. MCCCCCX. Wie ein giebelartiger oberer Abschluß spannt sich über die Vorderfront des kleinen Bauwerks ein Segmentbogen, der innerhalb des umrahmenden Gesimses ganz mit einer großen flachen Muschel ausgefüllt ist. Ungeachtet ihrer unverhältnifsmäfsigen Größe wirkt diese Muschel, da sie maaßvoll im Relief behandelt wurde, doch ganz günstig. In verschwenderischer Weise ist der eben beschriebene Zierbau fast über und über vergoldet. Außer dem schon angeführten Frieße sind nur noch einige zurückliegende Flächen wie die Cannelirungen der Stützen und der Giebelmuschel so wie die Grundflächen der Deckencassetten und die Unterflächen des Gebälks ultramarinblau gefärbt, wodurch die Wirkung der stumpf gewordenen Vergoldung außerordentlich gehoben wird. Die natürliche Farbe des Materials tritt nirgends zu Tage.

Ein noch weit kleineres Denkmal kirchlicher Decorationskunst suchen wir in dem Vorflur des neben der Kirche S. Francesco gelegenen Hospitals auf.

Dieses von dem feinsten Meißel gearbeitete Marmorwerk stellt der nachstehende Holzschnitt in seiner Gesamterscheinung und in einigen Details vollständig genug dar, so daß eine weitere Beschreibung überflüssig ist. In der Inschrift wird die Jahreszahl 1508 angegeben. Gegenüber der vollendeten Grazie alles sonstigen Zierwerks wird man ein Lächeln nicht unterdrücken können, wenn man bemerkt, wie die im Tympanum dargestellten luftigen Gebilde die Phantasie und die kunstgeübte Hand des wackern Meisters Schiffbruch leiden ließen. Die kleine rechteckige Wandnische, welche gegenüber der Eingangsthür zum Hauptkrankensaale gelegen durch eine so kunstvolle Einfassung ausgezeichnet worden, dient zur Niederlegung kleiner Weihgaben und zur Aufstellung von Blumen vor einem kleinen Heiligenbilde.

*) Guardabassi. Indice - Guida. pag. 102.